



Chancengleichheit von Frauen und Männern

Wie wird Gender Mainstreaming umgesetzt?

Die 4 GeM-Schritte für Projekte

Gender Mainstreaming ist ein integrativer Prozess – wie ein roter Faden wird Chancengleichheit in den gesamten Planungs- und Umsetzungsprozess integriert.

In den 4 Schritten eines strukturierten Planungsschemas wird Gender Mainstreaming in Projekten umgesetzt:

Die 4 GeM-Schritte für Projekte	
Analyse	<ul style="list-style-type: none">▪ Welche geschlechtsspezifischen Ungleichheiten bestehen im Interventionsbereich des Projekts?▪ Gibt es unterschiedliche Probleme und Bedürfnisse bei Frauen und Männern der Zielgruppe? Welche?▪ Gibt es geschlechtsspezifische Teilnahmebarrieren? Welche?
Ziele	<ul style="list-style-type: none">▪ Welche Chancengleichheitsziele werden in die Projektziele integriert?
Umsetzung	<ul style="list-style-type: none">▪ Wie werden die gleichen Zugangs- und Teilhabechancen für Frauen und Männer sichergestellt?<ul style="list-style-type: none">▪ bei der Akquisition▪ bei der organisatorischen Gestaltung▪ bei der Unterrichtsgestaltung / Projektabwicklung, etc.▪ bei der Nachbetreuung▪ Wie wird sichergestellt, dass Frauen und Männer gleichermaßen vom Projekt profitieren?▪ Wie wird vermieden, dass durch das Projekt geschlechtsspezifische Ungleichheiten reproduziert werden?▪ Wie leistet das Projekt einen Beitrag zum Abbau von Ungleichheiten?
Evaluierung	<ul style="list-style-type: none">▪ Werden alle Daten und Ergebnisse geschlechtsspezifisch erhoben und dokumentiert?▪ Wie wird die Erreichung der Chancengleichheitsziele des Projekts überprüft?

Informationen, viele Links, eine ToolBox zum Downloaden und eine Literaturdatenbank zu Gender Mainstreaming stehen auf der Website www.gem.or.at der GeM-Koordinationsstelle zur Verfügung.



Chancengleichheit von Frauen und Männern

Wie wird Gender Mainstreaming umgesetzt?

Klassifizierung und Auswahl von Projekten

Auf Grundlage einer Gender Mainstreaming Prüfung anhand der 4 GeM-Schritte lassen sich Projektvorschläge klassifizieren und auswählen:

■ **spezifisch:**

Maßnahmen, die direkt zur Förderung der Chancengleichheit gesetzt werden.

Zum Beispiel Mentoring-Projekt für Frauen zur Förderung von weiblichen Nachwuchsführungskräften.

■ **positiv:**

Maßnahmen, bei denen gleiche Zugangs- und Teilhabechancen für Frauen und Männer sichergestellt werden, und die einen Beitrag zum Abbau von Ungleichheiten leisten (z.B. mit Begleitmaßnahmen).

Zum Beispiel Betriebsansiedelungen im Technologiepark mit Qualifizierungsprogrammen, die sich im besonderen um die Einbeziehung von Frauen bemühen, und mit Förderung von betrieblichen Frauenförderprogrammen.

■ **neutral:**

Maßnahmen, bei denen keine geschlechtsspezifischen Wirkungen zu erwarten sind

Zum Beispiel Sanierung des Abwasserkanalsystems

■ **risikohaft:**

Maßnahmen, die keine ausreichenden Angaben über mögliche geschlechtsspezifische Unterschiede und Wirkungen enthalten, weshalb das Risiko besteht, dass der Chancengleichheitsaspekt nicht (ausreichend) berücksichtigt wird.

Zum Beispiel Verkehrs- und Freiraumplanung ohne explizite Berücksichtigung unterschiedlicher Mobilitätsverhalten und Nutzungsanforderungen von Frauen und Männern.

■ **negativ:**

Maßnahmen, bei denen – ohne Begleitmaßnahmen - die Fortschreibung von Ungleichheiten zu befürchten ist.

Zum Beispiel die Förderung von MitarbeiterInnenschulungen, wo - ohne Steuerung - der Erfahrung nach Unternehmen hauptsächlich ihre jungen männlichen Beschäftigten aus der mittleren Managementebene weiterbilden lassen.